

A. Lat. c.

465.

A. lat. a. ~~230~~⁶

465

Horatius

ERSTE SATZUNG

Der Herr Abgeordnete Herr Dr. v. ...
... ..

... ..

... ..

... ..

... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

DES
Q. HORATIUS FLACCUS
ERSTE SATIRE,

neu übersetzt und nebst dem Originaltexte mit den
Uebersetzungen

v o n

Joh. Heinr. Voss, Fr. A. Wolf und C. Kirchner

herausgegeben

v o n

Joh. Jos. Ign. Hoffmann,

Königl. Bayerischem Hofrathe, Director des K. Lyceums und der K. Forst - Lehr-
anstalt zu Aschaffenburg, Prof. der Mathematik u. Physik am Lyceum, erstem
Prof. an dem K. Forstinstitute, Mitgl. der Wetterauischen Gesellschaft für die
gesammte Naturkunde, der Kaiserl. Leopoldinisch - Carolinischen Akademie der
Naturforscher zu Bonn, der Senkenberg. naturforschenden Gesellschaft zu Frank-
furt a. M., der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und ihrer Hülf-
wissenschaften daselbst, und der Herzogl. Sachsen - Gothaischen und Meiningischen
Societät der Forst - und Jagdkunde zu Dreisigacker.

Frankfurt am Main,
in der Andreäischen Buchhandlung.
1830.



V o r w o r t.

Die nächste Veranlassung zu dieser kleinen Schrift war das durch Correctheit des Urtextes , durch streng metrische Uebersetzung und durch den ihr beigefügten äusserst vollständigen kritischen Apparat vorzüglich zu empfehlende Werk: Des Q. Horatius Flaccus Satiren. Kritisch berichtigt, übersetzt und erläutert von *C. Kirchner*, Dr. Ph., Director des stralsundischen Gymnasii. Erster Theil. Stralsund, 1829. CXVI u. 202. S. 4.

Herr Director Kirchner entwickelt in der Vorrede (S. XIV—XXX) die Grundregeln der deutschen Zeitmessung nach so consequenten Principien, dass diese kleine Abhandlung (welche auch besonders im Drucke erschienen ist), die bisher oft so verschiedenartigen Ansichten über Länge, Kürze

und Mittelzeitigkeit der Silben auf feste, naturgemässe Regeln zurückführt, von welchen es zu wünschen ist, dass sie, (mit Ausnahme einiger,) als allgemeine Norm anerkannt werden mögten.

Nur durch solche feststehende Gesetze kann unsere deutsche Prosodie endlich einmal eine sichere Stellung gewinnen und der deutsche Hexameter sich zur nöthigen Schärfe heranbilden, welche bisher oft gar sehr vermisst wird.

Der Verfasser des hier folgenden neuen Versuchs, diese erste Horazische Satire im Versmasse des Originals zu übersetzen, hegt die Ueberzeugung, dass Wortreichthum und Wohlklang unserer Muttersprache es gestatten, den deutschen Hexameter allen Forderungen einer strengen Metrik anzupassen, wodurch sich solche Uebersetzungen (wenn sie sonst noch das Nöthige leisten) den classischen Meisterwerken des Alterthums immer mehr annähern werden. Ein früherer Ver-

such ist in der Schrift: *M. H. Vida's* Lehrgedicht über das Schachspiel. Herausgegeben und metrisch übersetzt von J. J. I. Hoffmann. Mainz, 1826. XVI u. 91 S. 8 (Pr. 48 kr.) gemacht worden; allein nach der strengern Kirchner'schen Prosodie müssen nun manche, darin als kurz gebrauchte einsilbige Worte in die Classe der langbetonten treten. Bei einer neuen Auflage kann leicht hierauf Bedacht genommen werden.

Um die im Laufe der letztern Decennien erfolgte allmähliche Fortbildung der deutschen Hexameter, in Bezug auf einen und denselben Gegenstand, recht anschaulich zu machen, hat es zweckmässig geschienen, die Uebersetzungen der ersten Satire des Horaz, in chronologischer Ordnung, nach *Joh. Heinr. Voss* (in der bekannten, mit Recht allgemein geachteten, kunstreichen Bearbeitung: Des Quintus Horatius Flaccus Werke. Zweiter Band.

Satiren und Episteln. Zweite, verbesserte Ausgabe. Braunschweig, bei Vieweg, 1820. Erste Ausgabe, 1806; nach *Fr. A. Wolf* (in der sehr schätzbaren, mit gehaltreichen Anmerkungen begleiteten, von Kirchner mehrfach benützten Uebersetzung: Horatius erste Satire, lateinisch und deutsch. Mit einigen Scholien. Berlin, 1813. 28 S. 4to) und endlich nach *C. Kirchner* (in der oben angeführten Schrift v. J. 1829) zusammenzustellen, auch eine neue damit zu verbinden, welcher ihr Verfasser wünschet, dass sie durch das Streben, den Sinn des Originals im strengen Metrum und in ungezwungener rein fliessender Sprache darzustellen, dem Beifalle Sachverständiger nicht ganz unwerth seyn möge. Die Bearbeitung *Schellers* (Quintus Horatius Flaccus sämtliche Werke. Zweite Ausgabe. Halberstadt 1830, und jene von *Günther*. Leipzig 1830) ist dem gegenwärtigen Uebersetzer

erst nach Absendung des Manuscripts zur Hand gekommen.

Diese Zusammenstellung gewährt auch den Vortheil, dass das begonnene Werk von Andern bequemer weiter geführt werden kann, um eine Uebersetzung zu erhalten, welche dem Ideale der Vollkommenheit nach Möglichkeit entspricht.

Noch wird bemerkt, dass die Leseart (V. 4.) *gravis annis* der andern *gravis armis* aus Gründen vorgezogen wurde, welche *Kirchner* (S. 160—162) überzeugend entwickelt; auch dass dessen scharfsinnig begründete Meinung (S. 185—189) die Worte V. 88 u. f. seien im ironischen Sinne zu nehmen, in die neue Uebersetzung aufgenommen worden ist; so wie endlich V. 105 nach *Wolf's* wohlgewähltem Ausdrucke, jedoch mit Beachtung der strengen Cäsur, gebildet wurde.

Sollte sich diese Uebersetzung des Beifalls der Sachverständigen einiger-

massen zu erfreuen haben, so würde dieses ihren Verfasser ermuntern, das begonnene Werk, so viel es seine äusserst beschränkten Musestunden gestatten, nach und nach weiter zu führen.

Schliesslich erstatte ich unserm, durch tiefe Kenntniss der Alten und durch eine so präzise als geschmackvolle Darstellung ihres Geistes rühmlichst bekannten Herrn Professor *Merkel* (Königl. Hofbibliothekar und Lehrer der Philologie, Archäologie und allgemeinen Encyclopädie am K. Lyceum) hierdurch öffentlichen Dank für seine, bei der Revision des Manuscripts mir gemachten und in die Uebersetzung aufgenommenen Bemerkungen.

Aschaffenburg, im Julius 1830.

Joh. Jos. Ign. Hoffmann.

DES

Q. HORATIUS FLACCUS

ERSTE SATIRE.



S A T I R A I.

TANTALUS.

*Qui fit, Maecenas, ut nemo, quam sibi
sortem*

Seu ratio dederit, seu fors obieccrit, illa

Contentus vivat; laudet diversa sequentis?

» O fortunati mercatores! « gravis annis

5 *Miles ait, multo iam fractus membra
labore.*

*Contra mercator, navem iactantibus
Austris:*

*» Militia est potior! Quid enim? concur-
ritur: horae*

*» Momento aut cita mors venit, aut
victoria laeta. «*

Agricolam laudat iuris legumque peritus,

ERSTE SATIRE.

TANTALUS.

Wie doch kommt es, Maecen, dass Nie-
mand, welchen Beruf ihm
Sinnende Wahl theils gab, theils blindlings
waltender Zufall,
Lebt zufrieden darin, und Jeder des Anderen
Bahn preis't?

»Glücklicher Kaufmann!« spricht, lang-
jährig im Dienste, der Krieger,
Durch vielfach anstrengende Müh schon
mürb in den Gliedern.

5

Doch wenn Stürme das Schiff hinschleudern,
entgegnet der Kaufmann:

»Besser ist Kriegsdienst doch! Denn warum?
Man stürmt auf den Feind an:

»Ehe die Stund' abfließt, naht Tod schnell
oder des Siegs Lust.«

Jener Gesetzes und Rechts Wohlkundige
preiset den Landmann,

10 *Sub galli cantum consultor ubi ostia
pulsat.*

*Ille datis vadibus qui rure extractus in
urbem est,*

Solos felices viventis clamat in urbe.

*Cetera de genere hoc — adeo sunt multa! —
loquacem*

*Delassare valent Fabium. ne te morer,
audi*

15 *Quo rem deducam. Si quis deus, » En
ego, « dicat,*

*» Iam faciam quod voltis: eris tu, qui
modo miles,*

*» Mercator; tu, consultus modo, rusticus:
hinc vos,*

» Vos hinc mutatis discedite partibus. eia!

*» Quid statis? « — nolint. atqui licet esse
beatis.*

20 *Quid caussae est, merito quin illis Iupiter
ambas*

Iratus buccas inflet, neque se fore posthac

*Tam facilem dicat, votis ut praebeat
aurem?*

Wenn beim Hahnengesang rathsuchend ein 10
Frager am Thor pocht.

Dieser, wenn Bürgschaftspflicht ihn zieht
vom Lande zur Stadt hin,
Ruft laut: Keiner ist glücklich fürwahr, als
wer in der Stadt lebt!

Anderes ähnlicher Art — So viel ists —
würde dem Schwätzer

Fabius selbst zur Last. Drum ohne Ver-
zögerung, höre,

Wo ich die Sach' hinführe. Wenn schnell,
»Hier bin ich,« ein Gott sagt, 15

»Thun will ich, wie ihr wollt. Sei du, noch
eben ein Krieger,

»Jetzt Kaufmann; du Gelehrter ein Land-
mann: Gehet nun dahin

»Und ihr dorthin ab mit gewechselten
Rollen. Wohlan denn!

»Was steht ihr?« Jetzt mögten sie nicht;
doch winket ihr Glückstern.

Was ist der Grund, dass Jupiter nicht,
wie billig, die Backen 20

Ihnen ergrimmt aufbläs't und spricht, er
werde in Zukunft

Niemals mehr sich zeigen so gut, und
Wünschen das Ohr leihn.

*Praeterea, ne sic, ut qui iocularia,
ridens*

*Percurram: — quamquam ridentem dicere
verum*

25 *Quid vetat? ut pueris olim dant crustula
blandi*

Doctores, elementa velint ut discere prima:

Sed tamen amoto quaeramus seria ludo: —

Ille gravem duro terram qui vertit aratro,

*Perfidus hic caupo, miles nautaeque, per
omne*

30 *Audaces mare qui currunt, hac mente
laborem*

Sese ferre, senes ut in otia tuta recedant,

*Aiunt, cum sibi sint congesta cibaria:
sicut*

*Parvola — nam exemplo est — magni
formica laboris*

*Ore trahit quodcumque potest, atque addit
acervo,*

35 *Quem struit; haud ignara ac non incauta
futuri. —*

Aber damit ich nicht, gleich Possenerzählenden, lachend
Fortfahr, (doch wer wehrt's, auch lachend
zu sagen die Wahrheit?
So wie manchmal auch liebkosende
Lehrer den Knaben 25
Backwerk spenden, dass gern sie das Buchstabiren erlernen,)
Lass't uns setzen bei Seite den Scherz und
suchen das Ernste.
Wer mit ermüdendem Pflug' umkehrt
schwerscholligen Boden,
Hier der betrügliche Wirth, der Soldat und
die Schiffer, wenn muthvoll
Sie durch jegliches Meer hinschiffen,
ertragen die Mühsal 30
Nur, wie sie sagen, um einst als Greise zu
leben im sichern
Ruhstand, wenn sie genug Vorrath sich
häuften, so wie dort
Winzig das Ameislein — ihr Vorbild —
mächtig in Arbeit,
Wieviel immer es kann, mit dem Mund'
einträgt und dem Haufen
Beifügt, welchen es baut, wohl kundig und
sorglich der Zukunft. 35

*Quae, simul inversum contristat Aquarius
annum,*

Non usquam prorepat, et illis utitur ante

*Quaesitis sapiens. cum te neque fervidus
aestus*

*Demoveat lucro, neque hiems, ignis, mare,
ferrum;*

40 *Nil obstet tibi, dum ne sit te ditior alter:*

*Quid iuvat immensum te argenti pondus
et auri*

Furtim defossa timidum deponere terra? —

*» Quod, si comminuas, vilem redigatur ad
assem. « —*

*At, ni id fit, quid habet pulchri con-
structus acervus?*

45 *Millia frumenti tua triverit area centum,*

*Non tuus hoc capiet venter plus ac meus:
ut, si*

Reticulum panis venalis inter onusto

*Forte vehas humero, nihilo plus accipias
quam*

Doch, wenns Wassergestirn das zum End
sich neigende Jahr trübt,
Kriechet es nimmer hervor und genießt
mit weisem Bedacht nun
Was zuvor es erwarb, da dich nicht bren-
nender Sommer
Kann vom Gewinn abziehn, nicht Frost,
Meer, Feuer und Eisen;
Nichts dich hindert, ist nur kein Anderer
reicher als du bist. 40

Was nützt Silber und Gold in schwer-
aufwiegender Last dir,
Welches mit Furcht du vergräbst in heimlich
gehöhlete Erde?

» Weil, wenn gemindert es wird, zum ver-
ächtlichen Heller es schwindet,«
Doch, wenn nicht, was hat der gethürmete
Haufe denn Schönes?

Drischt auch hundert und Tausende dir an
Getraide der Tennplatz, 45

Gleichwohl fasst nicht mehr dein Magen
als meiner: so wie du,
Wenn als Sklave vielleicht das mit Broten
gefüllte Tragnetz

Schwer auf der Schulter du trügst, doch
nimmer empfindest zum Antheil

*Qui nil portarit. vel dic, quid referat
intra*

50 *Naturae finis viventi, iugera centum an*

*Mille aret? — » At suave est ex magno
tollere acervo.« —*

*Dum ex parvo nobis tantundem haurire
relinquas,*

*Cur tua plus laudes cumeris granaria
nostris?*

*Ut tibi si sit opus liquidi non amplius
urna,*

55 *Vel cyatho, et dicas: » Magno de flumine
malim,*

*» Quam ex hoc fonticulo tantundem su-
mere.« Eo fit,*

Plenior ut si quos delectet copia iusto,

*Cum ripa simul avolsos ferat Aufidus
acer.*

*At qui tantuli eget, quanto est opus, is
neque limo*

60 *Turbatam haurit aquam, neque vitam
amittit in undis.*

*At bona pars hominum, decepta cupi-
dine falso*

Mehr als der nichts trug. Sag mir, was
kümmert es jenen,
Der sich beschränkt auf den Zweck der Na-
tur, ob tausend, ob hundert 50
Morgen er pflügt. »Doch süß ist's, neh-
men vom grösseren Vorrath.« —
Wenn aus dem kleinern du uns gleichviel
zu schöpfen zurücklässt,
Wie denn verdient mehr Lob dein Speicher
als unsere Kasten?
Gleich als hättest du nur mit Wasser zu
füllen den Krug dir, 55
Oder ein Schälchen, und sprächst: «ich
will aus dem mächtigen Strome
»Lieber als eben soviel aus dem Brunnlein
schöpfen.« So kommt es,
Dass, wenn Manche sich freun am über-
erfüllten Vorrath,
Sie mit dem Ufer zugleich fortreisset des
Aufidus Stromkraft.
Doch, wer nur, was Noth ist, verlangt, der
schöpft das Wasser
Nicht vom Schlamme getrübt, noch bringet
die Welle den Tod ihm. 60

Doch gar mancher der Menschen, ver-
lockt durch falsche Begierde,

» Nil satis est, « inquit; » quia tanti, quantum habeas, sis. «

Quid facias illi? iubeas miserum esse,
libenter

Quatenus id facit. ut quidam memoratur
Athenis

65 Sordidus ac dives populi contemnere voces

Sic solitus: » Populus me sibilat; at mihi
plaudo

» Ipse domi, simul ac nummos contemplor
in arca. « —

Tantalus a labris sitiens fugientia
captat

Flumina Quid rides? mutato nomine,
de te

70 Fabula narratur. congestis undique saccis

Indormis inhians, et tamquam parcere
sacris

Cogeris, aut pictis tamquam gaudere
tabellis.

Nescis, quo valeat nummus? quem praebeat
usum?

Panis ematur, olus, vini sextarius; adde,

Spricht: » Nie hat man genug, denn das Haben bestimmet den Werth nur.«

Was ist mit diesem zu thun? Er bleib elend,
da er Lust doch

Hieran hat, wie einst zu Athen, so sagt
man, ein reicher

Geiziger so das Gerede des Volks zu ver-
achten gewöhnt war: 65

» Ob mich gleich auszischt das Volk, so
klatsche ich Beifall

» Doch zu Hause mir selbst, anschauend im
Kasten die Baarschaft. «

Tantalus, durstvoll schnappt nach Fluten,
die stets von der Lipp' ihm

Fliehn . . . Was lachst du? es gilt mit ver-
ändertem Namen von dir auch,

Was uns die Fabel erzählt. Du schläfst
auf Säcken, die allwärts 70

Her du gehäufet, mit Gier, und musst sie
wie Heiliges schonen,

Oder dich so nur ihrer erfreun, als seien
sie Bildwerk.

Kennst du den Nutzen des Geldes denn nicht
und seine Verwendung?

Kaufe dir Brod und Gemüs' und des Weins
ein Mäschen, und füge

75 *Quis humana sibi doleat natura negatis.*

*An vigilare metu exanimem, noctesque
diesque*

Formidare malos fures, incendia, servos,

*Ne te compilent fugientes, hoc iuvat?
horum*

*Semper ego optarim pauperrimus esse
bonorum.*

80 *At si condoluit tentatum frigore corpus,*

Aut alius casus lecto te adfixit; habes qui

*Adsideat, fomenta paret, medicum roget,
ut te*

*Suscitet ac natis reddat carisque pro-
pinquis!*

*Non uxor salvom te volt, non filius;
omnes*

85 *Vicini oderunt, noti, pueri atque puellae.*

*Miraris, cum tu argento post omnia
ponas,*

*Si nemo praestet, quem non merearis,
amorem?*

Bei, was unsre Natur mit Schmerz nur
würde entbehren. 75

Wachen, aus Angst wie entseelt, am Tage
so wie zu der Nachtzeit

Fürchten die tückischen Diebe und Brand,
und es mögten entfliehend

Sklaven dir plündern das Haus; schafft dies
dir Freude? da wünsch ich,

Dass an solcherlei Gütern ich stets mög'
bleiben der Ärmste.

Doch, wenn ergriffen vom fiebrischen
Frost Schmerz fühlet der Körper, 80

Oder ein anderes Übel dich bannt aufs Lager,
so ist wohl

Der dich pfleget, für Bähungen sorgt, um
Rettung den Arzt fleht,

Dass er den Kindern dich gebe zurück und
den lieben Verwandten!

Deine Gesundheit wünscht nicht Sohn, nicht
Gattin, die Nachbarn

Hassen dich alle, ja wer dich kennt, so
Knaben wie Mägdlein. 85

Wunderst du dich, wenn dir, der alles dem
Gelde hintansetzt,

Niemand Liebe gewährt, die selbst du nim-
mer verdienst?

At si cognatos, nullo natura labore

*Quos tibi dat, retinere velis servareque
amicos,*

90 *Infelix operam perdas! ut si quis asellum*

In Campo doceat parentem currere frenis.

*Denique sit finis quaerendi; cumque
habeas plus,*

*Pauperiem metuas minus, et finire la-
borem*

*Incipias, parto quod avebas! ne facias
quod*

95 *Ummidius quidam: non longa est fabula.
dives,*

Ut metiretur nummos; ita sordidus, ut se

*Non umquam servo melius vestiret, ad
usque*

Supremum tempus, ne se penuria victus

*Opprimeret, metuebat. at hunc liberta
securi*

100 *Divisit medium, fortissima Tyndarida-
rum. —*

Doch, die ohne Bemühn dir gab die Natur,
die Verwandten,
Freundlich gesinnt zu erhalten, damit sie
dir bleiben in Zukunft,
Hältst du wohl für verlorene Müh', als wollte
man Es'lein 90
Lehren dem Zügel gehorsam seyn, auf dem
Felde der Reitbahn.
Einmal setze ein Ziel dem Erwerb' und weil
du so viel hast,
Fürchte die Armuth minder, und lass nun
ruhen die Arbeit,
Denn dir wurde gewährt dein Wunsch!
Nicht folge dem Beispiel
Jenes Umidius, der — kurz ist die Ge-
schichte — so reich war, 95
Dass er maasweis zählte das Geld, und so
filzig, dass niemals
Er in bess'res Gewand sich hüllt' als die
eigenen Sklaven,
Und bis zum letzten der Tag', als müsst er
aus Mangel zu Grund gehn,
Fürchtete. Aber es hieb die vom Dienste
der Sklavin Befreite
Mitten ihn durch mit dem Beil, als Kühn-
ste von Tyndarus Abkunft. 100

» *Quid mi igitur suades? ut vivam Maenius,
aut sic*

» *Ut Nomentanus? « — Pergis pugnantia
secum*

*Frontibus adversis componere. non ego,
avarum*

*Cum veto te fieri, vappam iubeo ac
nebulonem.*

105 *Est inter Tanaĩn quiddam socerumque
Viselli.*

*Est modus in rebus; sunt certi denique
fines,*

*Quos ultra citraque nequit consistere
rectum.*

*Illuc, unde abĩ, redeo. nemon' ut
avarus*

*Se probet, ac potius laudet diversa se-
quentis;*

110 *Quodque aliena capella gerat distensius
uber,*

Tabescat! neque se maiori pauperiorum

*Turbae comparet; hunc atque hunc su-
perare laboret!*

Sic festinanti semper locupletior obstat:

» Nun was räthst du mir denn? dass ich
 lebe wie Mänius, oder
» Gleich Nomentanus? « — du willst auch
 stets, was feindlich im Streit liegt,
Stirn gen Stirn aufstellen zum Kampf'. Ich
 fodre von dir nicht,
Wenn ich verbiete ein Knauser zu seyn, dass
 du werdest ein Schlemmer.
Zwischen dem Tanais gibts und Visellius
 Schwäher ein Mittel. 105
Maas ist den Dingen bestimmt; und es gibt
 feststehende Grenzen,
Jenseits wie diesseits kann nimmer
 bestehen, was Recht ist.
Dorthin kehr' ich zurück zum Puncte, von
 welchem ich ausging,
Dass nie selbst sich gefällt, stets Andere
 preiset der Geizhals;
Dass, wenn des Nachbarn Geis mit vollerm
 Euter einhertritt, 110
Er vor Kummer vergeht! auch nie sich der
 grösseren Anzahl
Ärmerer Menschen vergleicht und jedem es
 mögte zuvorthun.
Dem so Eilenden stehn noch Reichere
 immer im Wege:

*Ut, cum carceribus missos rapit ungula
currus,*

115 *Instat equis auriga suos vincentibus, illum*

Praeteritum temnens extremos inter euntem.

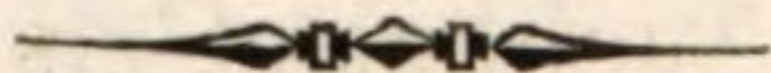
Inde fit, ut raro, qui se vixisse beatum

Dicat, et exacto contentus tempore, vita

Cedat uti conviva satur, reperire queamus.

120 *Iam satis est. ne me Crispini scrinia lippi*

*Compilasse putes, verbum non amplius
addam.*



Wie, wenn der Huf fortreiss't aus den
Schracken gelassene Wagen,
Drängend ein Lenker verfolgt das Gespann,
das siegend ihm vorrennt, 115
Achtlos jener Gefährte, die weit in der
Bahn er zurücklässt.

Daher kommt es, dass selten ein Mensch, der
sagt, dass er glücklich
Habe gelebet und so nach geendetem Lauf
aus der Welt geht,
Wie der gesättigte Gast, sich bietet dem
forschenden Sucher.

Jetzo genug; damit ich an Schranken Cris-
pinus, des Triefaugs 120
Nicht als Plünderer erscheine, so folgt kein
weiteres Wort mehr.

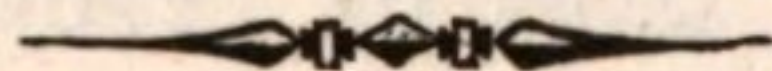


110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200

UEBERSETZUNG

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.



GERSETTING

107

JOHANN HEINRICH 1088

— 1000 —

ERSTE SATIRE.

DER GEIZ.

Wie doch kommts , Maecenas, dass niemand, welcherlei Loos ihm Glück zuschleuderte, oder Vernunft auswählte, mit solchem Als Zufriedener lebt, und rühmt, die anderswohin gehn?

O glückselige Krämer! so ruft, von Jahren belastet,

Jener Soldat, dem die Glieder vor Arbeit starren und Drangsal.

5

Ihm entgegen der Krämer, umwogt ihm die Barke der Südwind:

Kriegsdienst lob' ich mir doch! Denn was mehr? Man rückt an einander; Stracks im Nu ist entweder der Tod da, oder die Sieglust!

Ruhe des Landmanns preist, wer mit Recht und Gesetzen vertraut ist,

10 Wann vor des Hahnes Getön an dem Hof-
thor pocht ein Befrager.

Er, den vom Lande zur Stadt hinzog die
gestellte Bürgschaft,
Schwöret, allein in der Stadt sei glückliches
Leben erreichbar.

All das Geschlecht zu durchgehn, so wim-
melt es! möchte den Schwätzer
Fabius selbst abmüden. Dass kurz ich dich
weile, vernimm du

15 Nur wie die Sach' ausgeht. Wenn ein Gott
so redete: » Kommt mir!

» Euch soll geschehn, wie ihr wollt. Sei
du, der eben Soldat war,

» Krämer, und dú Landmann, der bisher
Rechts pflegete. Dort Ihr,

» Ihr dort, nehmet den Platz nach gewechsel-
ter Rolle. Wohlauf denn!

» Steht ihr? — Sie weigerten sich. Doch
gilt es ja, glücklich zu werden!

20 Sage, warum nach Verdienste dem Schwarm
nicht Jupiter beide

Backen im Zorn aufbläst, und erklärt, er
wolle hinfort nicht

Wieder so leicht sich bequemen, und jeg-
lichem Wunsche das Ohr leihn?

Ferner, um nicht, im Tone des Spassen-
den, alles mit Lachen
Abzuthun: (Wiewohl, als Lachender reden
die Wahrheit,
Ist unverwehrt; wie den Knaben der schmei-
chelnde Lehrer ein Plätzlein 25
Manchmal reicht, dass sie willig zum
Abece sich verstehen:
Dennoch hinweg uns wendend vom Scherz-
ton, suchen wir Ernstes.)
Er, der schweres Gefild' úmwühlt mit
strebender Pflugschar,
Jener beschnellende Wirth, der Soldat, und
der Schiffer, der tollkühn
Läuft durch jegliches Meer, arbeiten so
scharf mit der Absicht, 30
Sagen sie, dass sie als Greis' in sichere
Ruhe zurückgehn,
Wann sie einmál Vorräthe genug für das
Leben gesammelt:
So wie die klein' Ameise, der grossen Ge-
schäftigkeit Beispiel,
Schleppt mit dem Munde, wie viel sie nur
kann, und den Haufen vergrössert,
Welchen sie häuft, wohl kundig und wohl
vorsorgend der Zukunft; 35

Drauf, wann gewendet das Jahr von des
Wässerers Urne getrübt wird,
Kreucht sie nirgend hervor, und gebraucht
sich dessen genügsam,
Was sie zuvor aufsparte: da dich nicht
kochende Schwüle,
Abziehn kann vom Gewinn, noch Frost,
Meer, Eisen und Feuer,
40 Nichts dich zu hemmen vermag, sei nur
kein Reicherer, als du.

Was doch frommt ein Gewicht unermess-
liches Goldes und Silbers,
Das du verstohlen mit Angst einsenkst in
gehöhletes Erdreich?
»Wenn du kleiner es machst, es verrinnt
bis zum schmählichen Pfennig.«
Aber wenn nicht, was hat ein gestapelter
Haufen noch Schönes?

45 Möge des Korns dir die Tenn' auch hundert
Tausende dreschen,
Dennoch fasst dein Bauch nicht mehr denn
der meinige: wie, wenn
Du im verkäuflichen Trupp Leibeigner
etwa das Brotnetz
Trügst auf belasteter Schulter, du nicht
mehr Brotes empfindest, als

Wer nichts hätte geschleppt. Was denn, o
sage, verschlägt dirs,
Lebst der Natur du gemäss, ob hundert
Morgen Gefilds, ob 50
Tausend du pflügst? »Abnehmen vom mächtigen
Haufen behagt doch.«

Wenn du vom mässigen uns gleichviel zu
entheben verstättest,
Warum soll dein Speicher vor unserem
Korbe gelobt sein?

Wie wenn des Tranks nicht mehr, denn
ein Krug voll, oder ein Nössel,
Noth dir wär', und du sprächst: Aus dem
mächtigen Strome doch lieber 55

Möcht' ich, denn hier aus dem Quellchen mir
gleich viel schöpfen. Daher kommts,
Dass, wenn über Bedarf sich jemand freuet
des Vorraths,

Ihn mit dem stürzenden Bord der gewaltige
Aufidus fortrafft.

Doch wer so wenig begehrt, als Noth ist,
dieser erschöpft sich

Weder getrübeta Flut, noch verliert er
das Leben im Strombett. 60

Doch der gewöhnliche Mensch, von falscher
Begehrlichkeit schwindelnd,

Ruft dir: Nichts ist genug; weil só viel du,
wie du hast, bist.

Was ist diesem zu thun? Heiss elend ihn
sein, da beliebig

Einmal solches ihm dünkt; wie erzählt
wird, dass in Athen einst

65 Jener kargende Reiche des Volks Urtheil
zu verachten

Also gepflegt: Mich zischt das Volk aus,
aber mir klatsch' ich

Selber daheim, wenn der Pfennig so hell
in der Kiste mich anlacht.

Tantalus schnappt in dem Durst umströ-
mende Flut, die den Lippen

Ewig entflieht. — Was lachst du? Ver-
tauscht sei der Name, so trifft dich

70 Selbst die erzählete Mähr. Aufgesammelten
Säcken von ringsher

Schläfst du mit lechzendem Mund', und
gleichwie Geheiligtés schonen

Musst du sie, oder nur gleich wie Gemäld'
anschauen mit Inbrunst.

Weisst du noch nicht, was gelte, wozu dir
diene der Pfennig?

Brot sei gekauft, und Gemüs', und des Weins
ein Mäschen, und endlich,

Was sich Menschennatur mit sehnendem
Schmerze versaget. 75

Schlaflos liegen von Furcht wie entseelt,
und nächtlich und täglich
Zagen in Angst vor der Dieb' Einbruch,
vor Feuer, vor Knechten,
Dass sie das Haus dir räumen im Fliehn:
das freuet dich? Solcher
Seligkeit mögt' ich, o Götter, der Aermeste
bleiben auf ewig!

Aber wenn etwa der Leib vom schaudern-
den Froste dir weh ist, 80
Oder von anderem Fall bettlägerig; hast
du doch jemand
Sitzen bei dir, der Bähung besorg', und
flehe den Arzt, dass
Dich er gesund herstelle den Kinderchen
und der Verwandtschaft! —
Nicht dein Weib verlangt dich gesund, noch
der eigene Sohn; rings
Nachbarn lassen dich all', und Bekannte
dich, Knaben und Mägdlein! 85
Wunderst du dich, da du alles gesammt
nachsetzest dem Silber,
Dass dir keiner erweist, was nicht du
verdienetest, Liebe?

Wenn jedoch die Verwandten, die ohne
dein Thun die Natur schon
Selber dir gab, zu erhalten als daurende
Freunde du strebtest;
90 Fruchtlos wäre vergeudet die Müh, wie
wenn einer das Eslein
Lehrte durch das Gefild' im lenkenden
Zügel zu traben?
Sei des Erwerbs doch ein Ende zuletzt;
und jemehr du besitzest,
Desto weniger zage vor Dürftigkeit; geh
von der Arbeit
Endlich zur Ruh, da du hast, was du
trachtetest! Thue nicht also,
95 Wie Ummidius that (nicht lang ist das
Mährchen), so schwerreich,
Dass er in Medien mass sein Geld, so
knickerich, dass er
Niemals besser sich selbst denn ein Knecht
ankleidete; rastlos
Bis zu der Abschiedsstunde befürchtet' er,
Mangel der Nahrung
Möcht' ihn treffen einmal: doch die Frei-
gelassene hieb ihn
100 Mitten entzwei mit der Axt, als tapfere
Tyndarustochter.

»Was denn giebst du für Rath? ob ich leb'
als Mänius lotternd,

»Oder wie Nomentan?« — Fort fährest du
das zu vergleichen,

Was mit befeindender Stirne sich anrennt?
Nicht, wenn ein Geizhals

Dir ich verbiete zu sein, verlang' ich den
lockeren Wüstling.

Zwischen dem Hageren ist und dem Auf-
gedunsenen etwas. 105

Mass ist allem bestimmt, und eigene scharfe
Begrenzung,

Jenseits dér so wenig, wie diesseits, Rechtes
bestehen kann.

Hin, wo ich abbog, wieder gelenkt.

Dass doch, wie der Geizhals,
Keiner sich selbst wohl fühlt, nein rühmt,
die anderswohin gehn!

Dass, wenn die Nachbarsgeis ein gedehn-
teres Euter daherträgt, 110

Aerger ihn zehrt! dass nie mit dem grösse-
ren Schwarme der Aermern

Er sich vergleicht! dén lieber und dén zu
besiegen sich abmüht!

Dem so Hastenden ist ein Reicherer immer
im Wege:

Wie, wenn hervor aus den Schranken ge-
schwungene Wagen der Huf reisst,
115 Hitzig die Ross' ein Lenker verfolgt, die den
seinigen vorgehn,
Achtlos dess, den er hinter sich liess im
äussersten Nachzug.

Selten demnach, dass einer, der, wohl
gelebet zu haben,

Froh bekennt, und, vergnügt mit dem
Raum des vollendeten Lebens,

Wie ein gesättigter Gast abgeht, sich
erbietet dem Forscher.

120 Jezo genug. Leicht könnt' ich Crispinus
Schränke, des Triefaug's,

Scheinen geplündert zu haben; darum kein
einziges Wort mehr.



UEBERSETZUNG

VON

FR. A. WOLF.



VERSETZUNG

1871

HORATIUS' ERSTE SATIRE.

Wie, Macenas, kommt es, dass niemand,
was für ein Loos auch,
Bald die Vernunft ihm gab, bald Glück
zuwarf, es zufrieden
Lebend genießt; vielmehr dass man anders
Wandelnde preiset?
Glücklicher Kaufmannsstand! So sagt der
von Waffen beschwerte
Kriegsmann, dem viel Arbeit schon die
Gebeine gebrochen. 5
Aber der Kaufmann dort, wann Süde das
Schiff ihm verstürmen:
Besser ist Kriegesversuch! Was ist's denn?
Man rennt an einander;
Pfeilschnell kommt in der Stunde der Tod,
wo nicht Freude des Sieges.
Wieder den Landmann preiset der Rechts-
und Gesetzesgelehrte,

10 Wann um's Hahnengeschrei an den Thüren
ein Fragender pochet.

Er, den rechtliche Bürgen zur Stadt her-
zogen vom Landsitz,
Ruft: Glückselig allein sind hier in der
Stadt doch die Mensehen.

Andres derselbigen Art — gar vieles —
vermöchte den Schwätzer
Fabius selbst zu ermüden. Um nicht dich
länger zu weilen;

15 Höre den Ausgang gleich. Wenn ein Gott,
Hier seht ihr mich, spräche:

Was ihr begehret, ich thu's. Sei du, nur
eben noch Kriegsmann,

Kaufmann jetzt; du, eben Gelehrter, ein
Ackerer! Ihr dort,

Dort ihr, tauschet die Rollen, und eilet
von dannen mir! Ei, was

Steht ihr? — da möchten sie nicht. Und be-
glückt doch dürfen sie jetzt sein.

20 Wunder, dass Juppiter nicht nach Verdienst
vor ihnen die beiden

Backen erzürnt aufpaust, und erklärt,
nie werd' er sich ferner

Ihnen so leicht hingeben, noch Unmuths-
wünschen das Ohr leihn!

Weiter, um nicht in dem Tone des
lachenden Possenerdichters
Fortzuerzählen: indessen, was wehrt uns
nützliche Wahrheit
Lachend zu sagen? wie oft liebkosend ein
Lehrer dem Knaben 25
Süssbrot giebt, um die Anfangsgründ' ihm
reizend zu machen:
Gleichwohl, den Scherz bei Seite gesetzt
lasst Ernstes uns suchen.
Er, dess Pflug mühsam umkehrt schwer-
scholliges Erdreich,
Jener betrügrische Wirth, der Soldat und
die Schiffer, die jedes
Meer tollkühn durchkreuzen, versichern,
sie tragen die Arbeit 30
Bloss des Sinnes, bejahrt sich in sichere
Ruhe zu ziehen,
Wann erst Zehrung genug sie zusammen-
gehäufet. Nicht anders
Schleppt ja das Ameislein — ihr Beispiel —
mächtig in Arbeit.
Was es vermag, mit dem Munde daher und
vergrössert den Haufen,
Welchen es baut, zukünftiger Zeit vor-
sichtig gedenkend. — 35

Wohl! und das Thier, wann endlich das
Wassergestirn uns des Jahres
Ablauf trübt, nie kriecht es hervor, es
geniesset mit Weisheit
Jenes gesammelten Guts: weil dich nicht
glühender Sommer,
Nicht auch Frost, nicht Feuer, noch Eisen,
noch Meer vom Gewinn ruft;
40 Nichts dir im Weg' ist, wenn nur kein
Anderer reicher denn du wird.
Sprich, was frommt's dir, des Silbers ge-
waltigen Klumpen und Goldes
Furchtsam heimlich hinab in der Erd' Aus-
höhlung zu legen?
» Nun, wenn du kleiner ihn machst, dann
schmilzt er zum ärmlichen Heller.«
Aber geschieht dies nicht, was hat dein
Haufen noch Schönes?
45 Mag dir die Tenne Getreid' auch hundert
Tausende dreschen,
Darum erfasst dein Magen nicht mehr,
denn der meinige: gleichwie,
Wenn du im wandernden Zug' als Sklav
dem belastenden Brotnetz
Etwa die Schultern bötest, du doch kein
Mehres bekämst als

Wer nichts trüg' — Auch sage, was liegt
dran, so man das Leben
Auf die Natur einschränkt, ob man hun-
dert oder auch tausend 50
Morgen bepflügt? — » Schön ist doch, vom
grösseren Haufen zu nehmen. «
Lässest vom kleineren nur du eben so viel
uns entschöpfen,
Weshalb darf dein Speicher vor unserem
Kasten sich preisen?
Ganz als ob du des Nasses ein einziges
Krügelchen brauchtest,
Oder ein Schälchen, und sprächst: Ich
mögt' aus dem grösseren Flusse 55
Lieber, obschon gleich viel, als hier von
der Quelle mir nehmen.
Dann kommt's oft, dass, wenn einer ein
allzugefülltes Mass liebt,
Wuthvoll Aufidus' Strom ihn sammt dem
Gestade dahinrafft.
Wer hingegen, so wenig ihm noth thut,
suchet, entschöpft nicht
Wasser getrübt durch Schlamm, noch lässt
in der Fluth er das Leben. 60
Aber die Mehrzahl Menschen, von fal-
scher Begierde verblindet,

Sagt uns: Nichts ist genug; weil jeder so
viel er besitzt, gilt.

Was denn mit Solchem zu thun? — Heiss
elend ihn sein, da mit Liebe

Längst er es thut. So war, wie verlautet,
ein filziger Reicher

65 Einst in Athen, der immer des Volks nach-
hönende Stimmen

Also verachtend, sprach: Mich zischet das
Volk; doch ich klatsche

Selbst mir zu Hause, sobald mein Geld ich
betracht' in der Kiste. —

Tantalus schnappt in den Qualen des Dursts
nach Fluthen, die seinen

Lippen entfliehn . . . Was lachst du? Von
dir, mit verändertem Namen,

70 Wird solch Märchen erzählt. Auf Säcken,
von nah und von ferne

Emsig gehäuft, schläfst schmachkend du
kaum; und sie zwingendich, gleichwie
Heiliges ihrer zu schonen, sie gleichwie
Gemälde zu schauen.

Weisst du des Geldes Gebrauch noch nicht?
nicht, was es dir werth sei?

Brot, Zukost, auch Weines ein Nösselchen
kaufe dir, Andres,

Dessen die Menschennatur nicht ohne zu
leiden entbehret. 75

Wie? Schlaflos und von Furchten ent-
geistert, Nächte wie Tage

Tückische Diebe zu scheuen und Feu'r,
und dass eigene Sklaven

Dein Wohnhaus dir plündern und fliehn:
dies freuet dich? Solcher

Güter vor Allen der ärmste zu sein, das
wünsch ich für immer.

Freilich, wenn Schauer des Fiebers, wenn
Schmerzen den Leib dir ergreifen, 80

Oder ein anderer Fall ans Lager dich
fesselt, so hast du,

Wer dein pfleg', und dir Bähungen reich',
und erbitte den Arzt, dass

Bald er den Kindern genesen dich schenk'
und den theuren Verwandten. —

Nicht dein Eheib will dich gesund, dein
Sohn nicht; von allen

Wirst du gehasst, vos Bekannten, von
Nachbarn, Knaben und Mägdlein. 85

Darf dich's wundern, wenn keiner, da
alles dem Gelde dir nachsteht,

Zuneigung dir erweist, die nie zu verdie-
nen du würdigst?

Hoffst du vielleicht Blutsfreunde, die schon
die Natur dir gegeben,
Ganz ohn' eignes Bemühn auch hold und
geneigt zu erhalten,

90 Traun, so verfehlst du den Zweck; als ob
man das grauliche Lastthier
Rasch hintrabend dem Zügel im Blachfeld
lehrte zu folgen.

Setze denn endlich dem Sammeln ein
Ziel; und da mehr du besitzest,
Fürchte die Armuth minder! Beginne zu
enden die Arbeit,

Nun du geschafft, was du giertest! dass nicht
dir werde das Schicksal,

95 Welches Ummidius traf; der — höre die
kurze Geschichte —

Also gesegnet mit Geld, dass im Scheffel
er's mass, und so filzig,

Dass er nicht besser, denn selbst Leibeigne
sich kleidete, bis zum

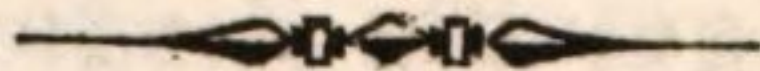
Letzten der Tage besorgt', ihn möchte
noch Mangel der Nahrung

Tödten: allein da hieb ihn die Magd, die
neulich er freiliess,

100 Mitten entzwei mit dem Beil, als Heldin
Tyndarisches Stammes.

» Was nur räthst du mir gar? Gleich
Mänius soll ich dir oder
Gleich Nomentanus noch leben? « — Du
suchst, was mit feindlicher Stirn sich
Streitet, zusammen zu paaren. Ich wollte
ja nicht dir verbieten
Forthin geizig zu seyn, um ein Schlemmer
zu werden und Wüstling.
Zwischen Visellius' Schwäher und Tanais
giebt es ein Mittel. 105
Mass hat jegliches Ding; ja, alles geordnete
Grenzen,
Jenseit, diesseit deren das Recht' uns nim-
mer bestehn kann.
Dort, wo ich ausging, wieder zurück.
Wie nie doch ein Geizhals
Selbst sich gefällt, vielmehr nur anders
Wandelnde preiset;
Stets auch, trägt die Ziege des Nachbars
volleres Euter, 110
Neid ihn verzehrt! wie nie mit der Aerme-
ren grösserer Menge
Er sich vergleicht; jetzt den, jetzt den zu
verdunkeln sich abmüht!
So fortstrebend erblickt er den Reicheren
immer im Wege.

Wie, wenn der Huf Kampfwagen, den
Schracken entlassen, dahinreißt,
115 Hurtig der Lenker den Rossen, die sieg-
reich rennen, sich vordrängt,
Achtlos jenes besiegt, das weit in der
hintersten Bahn geht.
Drum mag selten sich finden der Mensch,
der glückliches Lebens
Selber sich rühmt, und begnügt mit der
Zeit vollendetem Laufe,
Gleich dem gesättigten Gast, aus dem Kreise
der Lebenden weicht.
120 Jetzt zur Genüge! Damit dir nicht dünk',
ich habe Crispinus',
Unseres Triefaug's, Pulte beraubt, kein
ferneres Wort mehr.



UEBERSETZUNG

VON

C. KIRCHNER.



der, der die Komposition, der
besten zu haben, das ist,
die, die der Lehrer den Schülern, die sie
nicht nur, sondern auch, dass
sie in der Lage sind, die
Fähigkeit zu haben.

Uebersetzung

Es ist sich selbst, und beginnt mit der
Zeit vollständiger Lauf.
Es ist, das, was man, als man
den, den man, den

Uebersetzung

Es ist, das, was man, den
den, den man, den
den, den man, den

ERSTE SATIRE.

DIE FALSCHEN LEBENSWÜNCHE.

Wie gehts zu, Maecenas, dass Niemand,
welcherlei Loos ihm
Eigene Wahl oft gab, oft Glück zuwarf,
es zufrieden
Lebend geniesst, vielmehr die preis't, so
verschiedene Bahn gehn?
»Glücklicher Kaufmannsstand!« So ruft,
von den Jahren belastet,
Morsch in den Gliedern bereits durch viel
Mühsale, der Kriegsmann. 5
Wieder, wenn stürmische Süd' ihm das
Schiff umtreiben, der Kaufherr:
»Kriegsstand geht doch vor! Denn warum?
An rennt man: in Stundes—
»Frist trifft schleuniger Tod, trifft oft auch
fröhlicher Sieg ein!«
Landmannsruhe, sie preiset der Rechts-
und Gesetzesgelehrte,

10 Wann ums Hahnengeschrei ans Thor ein
Befrager ihm pochet.

Jener, entzog vom Lande zur Stadt ihn
gestellte Bürgschaft,
Schreit: wie leben allein in der Stadt doch
glücklich die Leute!

Andres der nämlichen Art — so viel
giebts! — könnte den Schwätzer
Fabius selbst abmüden: um nicht dich zu
weilen, so höre,

15 Wie ichs führe zum Ziel. Wenn ein Gott
nun spräche: »Da bin ich;

» Was ihr begehrt, ich gewähr's. Sei du,
der Krieger vorhin war,

» Kaufmann: du Landmann, Rechtskundi-
ger! Tretet mir links ab

» Ihr da, rechts ihr dort, mit gewechselten
Rollen. Wohlan denn!

» Was noch gesäumt? « da möchten sie
nicht; und könnten beglückt sein!

20 Was hält Juppiter ab, dass er nicht vor
ihnen die beiden

Backen im billigen Zorn aufbläht, und ver-
sichert, er werde

So willfährig hinfort nicht sein, und Wün-
schen das Ohr leihn?

Ferner um nicht im Tone des Schwank-
vortragenden, lachend
Weiter zu gehn: — wenn schon, was wehrt
uns, nützliche Wahrheit
Lachend zu sagen? Wie oft wohl Kindern
der schmeichelnde Lehrer 25
Süssbrod reicht, dass willig die Anfangs-
gründe sie lernen:
Dennoch, setzen wir Scherz beiseit, und
suchen das Ernste. —
Er, der schwieriges Land mühevoll umkehrt
mit der Pflugschaar,
Jener betrügrische Wirth, der Soldat und
die Schiffer, die kühnlich
Jegliches Meer durchfahren, bestehn, wie
sie sagen, die Mühsal 30
Bloss des Sinnes, ergraut sich in sichere
Ruhe zu ziehen,
Wenn sie genug des Bedarfs sich gehäuft
erst: gleich wie das winz'ge
Ameislein — sie gebrauchens zum Beispiel —
mächtig in Arbeit,
Was es vermag, mit dem Mund' einschleppt,
und dem Haufen es beifügt,
Welchen es baut, wohl kundig und nicht
unsorglich der Zukunft. — 35

Diess, wenn des Jahrs Umschwung durchs
Wassergestirn uns getrübt wird,
Niemals kriecht es hervor, und geniesst
nun weise bedachtsam,
Seines gesammelten Guts; doch du, wenn
glühender Sommer
Nicht vom Gewinn dich entfernt, nicht
Frost, Meer, Feuer und Eisen;
40 Nichts dich zu hemmen vermag, sei nur
kein Anderer reicher:
Sprich, was frommts dir, des Silbers gewal-
tige Last und des Goldes
Aengstlich hinab in den Grund, den heim-
lich du höhltest, zu senken?
«Die, wenn du kleiner sie machst, ein-
schrumpft bis zum ärmlichen Dreier!»
Aber geschieht diess nicht, was reizt am
gespeicherten Haufen?
45 Mag dir die Tenne des Kornes auch hundert
Tausende dreschen,
Desshalb fasst dein Bauch nicht mehr wie
der meinige; gleichwie,
Wenn du im Trupp Leibeigner vielleicht
das belastende Brodnetz
Trügst auf der Schulter: dafür kein grösse-
res Theil du bekämst, als

Wer nichts trug. Was, rede, verschlägts
auch, falls man das Leben
Auf den Bedarf der Natur einschränkt, ob
der Morgen man hundert, 50
Pflügt, ob tausend? »Doch labts, vom
grösseren Haufen zu nehmen?«

Lässest vom kleineren uns gleichviel zu
entheben du übrig,

Worin verdient dein Speicher den Preis vor
unserer Lade?

Wie, wenn das Nasses ein Krug — nichts
Weiteres — oder ein Näpfchen

Noth dir wär', und du sprächst: »ich
mögt' aus dem mächtigen Strome 55

Lieber, denn hier von der Quelle mir
gleichviel schöpfen. « Daher kommts,

Dass, wem grössere Fülle behagt, als ge-
nügend und recht ist,

Den mit dem Bord losreissend des Aufidus
Strudel hinwegführt.

Doch, wer Weniges wünscht, was Noth
thut, weder entschöpft der

Wasser, getrübt durch Schlamm, noch
lässt in der Flut er das Leben. 60

Aber ein gut Theil Menschen, getäuscht
durch falsche Begierde,

Sagt: » gar nichts ist genug, da man soviel,
als man besitzt, gilt. «

Was bei Solchen zu thun? Heiss elend sie
sein, da mit Freuden

Sie's so treiben: wie einst zu Athen, so
erzählt man, ein reicher

65 Geizhals also die Stimmen des höhnenden
Volks zu verachten

Pflegte: » das Volk zwar zischt mich aus,
ich aber beklatsche

» Selbst mich, sobald ich daheim mein Geld
in der Kiste betrachte. « —

*Tantalus schnappt voll Durst nach Fluten,
die stets von den Lippen*

Wegfliehn. — Nun, was lachst du? Von
dir mit verändertem Namen

70 Wird solch Märchen erzählt. Auf Säcken,
im Kreise gehäufet,

Schläfst du mit gieriger Sorg', und musst
wie heiliger Güter

Ihrer verschonen, dich ihrer erfreu'n, als
wärens Gemälde.

Kennst du des Werths Endzweck beim
Geld', und seinen Gebrauch nicht?

Brod dir gekauft und Gemüs', und des
Weins ein Nösselchen. Füg' auch

Das noch bei, was Menschennatur sich mit
Schmerzen versaget. 75

Schlaflos stets und von Aengsten entseelt,
so Nachts, wie des Tages
Tückische Diebe befürchten und Brand,
und dass dir die Slaven
Plündern das Haus im Entfliehn: kann das
Lust machen? An solchen
Gütern begehrt' ich fürwahr Zeitlebens der
Aermste zu bleiben.

Doch, wenn fibrischen Frosts Wehtage
den Leib dir ergriffen, 80
Oder dich sonst ans Lager ein Unfall fesselt,
so hast du

Der dein warte, dich pflege mit Bähungen,
bitte den Arzt, dass
Rettend den Kindern zurück er dich geb'
und den theuren Verwandten!

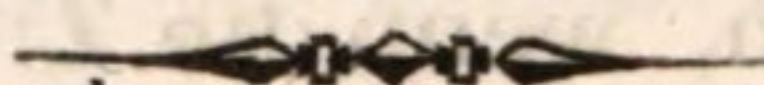
Dir wünscht Heil und Gedeihn nicht Sohn,
noch Gattin: es hasst dich
Sämmtliche Nachbarschaft und Bekannt-
schaft, Knaben und Mägdlein. 85

Darf dichs wundern, wenn dir, der alles
dem Gelde hintansetzt,
Niemand Liebe bezeigt, die nimmer du
strebst zu verdienen?

Gleichwohl, wenn du Verwandte, die ganz
mühlos die Natur dir
Bietet zu Freunden, geneigt und hold dir
wolltest erhalten,
90 Fruchtlos scheiterte wohl das Bemühn, wie
wenn man ein Es'lein
Lehrte, Gebiss und Zügeln gehorsam,
traben im Marsfeld!
Endlich ein Ziel dem Erwerbe gesetzt!
Und weil du vollauf hast,
Fürchte so minder den Mangel, und lass
nun ruhen die Arbeit,
Seit dir geworden, wonach du gegiert;
nicht ahme dem Beispiel
95 Jenes Ummidius nach, der — kürzlich
erzähl' ich es — steinreich,
Dass er in Scheffeln das Geld ausmass, so
knauserig, dass er
Nie sich besser denn Slaven bekleidete, bis
zu dem letzten
Zeitpunkt fürchtet' er werd' umkommen
aus Mangel des nöth'gen
Lebensbedarfs; den spaltet' indess mit
dem Beil die Gefreite
100 Mitten hindurch, das beherzteste Weib
Tyndarischer Sippschaft.

» Nun, was räthst du mir denn? Gleich
Mänius etwa zu leben?
» Gleich Nomentanus? « — Du paarst auch
stets sich befeindende Dinge
Stirn auf Stirn mit einander zum Kampf.
Wenn ich sage: vermeid' es
Knauser zu sein: nicht mein' ich damit,
sei Schlemmer und Wüstling.
Zwischen Visellius Schwäher und Tanais
giebt es ein Mittel. 105
Jegliches Ding hat Maas, ja fest stehn
sichere Gränzen,
Jenseits deren uns nicht, noch diesseits,
Rechtes bestehn kann.
Dorthin kehr' ich zurück, wo ich aus-
ging; dass doch ein Neidhard
Nie sich gefällt, vielmehr die preis't, so
verschiedene Bahn gehn!
Dass er in Gram, wenn die Ziege des Nach-
bars voller das Euter 110
Trägt, hinschmachtet! dass nie mit dem
grösseren Schwarme der Aermern
Er sich vergleicht, nur den noch und den
zu besiegen sich abmüht!
Weil er so eilt, ist stets ihm ein Reicherer
hemmend im Wege;

Wie, wenn Wagen, den Schranken ent-
rollt, wegreisset der Rosshuf,
115 Rasch dem Gespann, das seines besiegt,
nachdränget der Führer,
Achtlos des, das hinten er liess in den
letzten der Rennbahn. —
So kommts, dass höchst selten ein Mensch,
der sagt, dass er glücklich
Habe gelebt, und froh des vollendeten
Laufs, aus dem Dasein
Gleich dem gesättigten Gast abgeht, in der
Menge sich findet.
120 Damit genug! Dass nicht du Crispinus'
Pulte des Triefaugs,
Wähnest geplündert von mir, nun auch
kein ferneres Wort mehr!



Horatius Flaccus, Quintus, / Voß, Johann Heinrich / Wolf, Friedrich A.

Des Horatius erste Satire

Frankfurt a. M. 1830

A.lat.a. 465

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10241542-1